Von Galilei zum Weltkatechismus

Autor(en): **Kaech, Jean**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **76 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Galilei zum Weltkatechismus

Vor über 300 Jahren schmachtete er im vatikanischen Kerker zu Rom und hatte noch Glück, denn in Spanien wäre ihm der Scheiterhaufen sicher gewesen: *Galileo Galilei*, der Wissenschaftler, der trotz innerster Überzeugung das Ergebnis seiner jahrelangen wissenschaftlichen Forschung – die Erde dreht sich um die Sonne und nicht umgekehrt – wegen Androhung weiterer Folterungen widerrufen musste.

Die katholische Kirche brauchte 300 Jahre, bis sie sich herbeiliess, den Wissenschaftler zu rehabilitieren. Der arme Galilei hatte somit 300 Jahre lang vor der Himmelspforte auf Einlass zu warten – oder schmachtete er während dieser langen Zeit unschuldig im Fegefeuer? Wie lange hat doch der allwissende und allmächtige Gott seinen Stellvertreter auf Erden in Unwissenheit belassen! Doch jetzt, nachdem auch der Vatikan endlich akzeptieren durfte, dass die Erde als Kugel um die Sonne kreist, stellen sich bereits neue Schwierigkeiten, denn wo sollen denn um Himmels Willen nun Himmel und Hölle plaziert werden, nachdem es doch kein oben und unten mehr geben kann? Pauli wird wohl den Chef fragen müssen, und es bleibt zu hoffen, dass diesmal die Antwort schneller erfolgt.

Wie rückständig und reaktionär die römisch-katholische Kirche immer noch ist (und es auch immer bleiben wird), zeigt sich in den ca. 2860 Paragraphen des neuen *Weltkatechismus*, der kürzlich, vorerst nur in französischer Sprache, erschienen ist. Einige Rosinen aus dieser «Arbeit von über 1000 Bischöfen in aller Welt», so der oberste Glaubenswächter der Kurie, Kardinal Ratzinger, mögen belegen, dass die Aufklärung seit 1566 (Konzil von Trient, das den bis anhin gültigen Katechismus in Verkehr gesetzt hatte) nur sehr wenig bis gar nichts bewirkt hat.

Wer erwartet hätte, dass in diesem neuen Moral- und Glaubensbuch vor allem auf die zentrale Botschaft Christi, *die Nächsten- und Feindesliebe*, eingegangen würde, sieht sich getäuscht, denn neben einigen kurzen Erwähnungen finden sich von diesem angeblich doch eminent wichtigen Anliegen Jesu ganze 15 zusammenhängende Zeilen auf den immerhin 676 Seiten des ganzen Werkes.

Um dem ganzen einen Anstrich von Modernität zu geben, wird den Gläubigen beigebracht, dass der christliche Gott nichts hält von Mafia und Terrorismus, von Genmanipulation und Facelifting, von Steuerbetrug und Alkohol am Steuer, von Korruption und Schädigung der Umwelt. Bedeutend wichtiger erscheint jedoch das Gebot des Gehorsams. So verlangen die Bischöfe unbedingten Gehorsam des Schülers gegenüber dem Lehrer, des Arbeiters und Angestellten gegenüber dem Arbeitgeber, des Bürgers gegenüber seinem Vaterland und denjenigen, die es verwalten und regieren.

Auch die imposanten Scheidungsquoten in katholischen Landen können nichts an der sturen Haltung der Kirche ändern: Das Ehescheidungsverbot bleibt unantastbar. Zerstrittenen Paaren wird lediglich die Weisung erteilt, «auf sich selber zu verzichten, das eigene Kreuz auf sich zu nehmen, wonach die Eheleute den wahren Sinn der Ehe verstehen und ihn mit der Hilfe Christi leben werden». Auch die alte Hierarchie bleibt bestehen: «Die Frau ist dem Manne als Hilfe gegeben. Mann und Frau haben unterschiedliche Verantwortung, Rechte und Pflichten». Selbstverständlich «kann nur ein getaufter Mann Priester Gottes» werden, wobei auch das Zölibat obligatorisch bleibt. Dass nur Männer zum Priesteramt zugelassen sind, sei «eine Entscheidung des Herrn». Theologische Erkenntnisse von Aussenseitern und Entwicklungen im übrigen Christentum bleiben ignoriert.

Besonders eindrücklich unterstreicht der neue Katechismus die Morallehren, wie sie von Papst Johannes Paul II. immer wieder gefordert werden: Vor- und ausserehelicher Geschlechtsverkehr verstösst «in schwerem Masse gegen die Menschenwürde, denn die menschliche Sexualität dient ausschliesslich der Zeugung und Aufzucht von Kindern». Masturbation ist für den Katholiken auch weiterhin «ein im innersten Wesen nach schwer zuchtloser Akt». Da kann man auch lesen: «Homosexuelle Akte sind wahrhaft ungeordnet und widersprechen dem natürlichen Gesetz», eine «Zustimmung kann in keinem Falle erteilt werden». Schwule und Lesben sind zu «Keuschheit verpflichtet», sie sollen «ihren Trieb durch Beherrschung, Gebet und den Empfang der Sakramente unterdrücken und das Kreuz mit ihrer Sexualität mit dem Kreuzesopfer Christi vereinen». Sie werden Priester, Nonnen?

Das sind einige Punkte aus dem neuen Katechismus, der, so die Forderung der Bischofssynode von 1985 in Rom, «die rechte Lehre bieten und zugleich dem modernen Lebenshorizont der Gläubigen angepasst werden soll». Ob sich die Katholiken diesen längst überlebt geglaubten Vorschriften und Weisungen unterwerfen werden, bleibt abzuwarten.

Jean Kaech

Hubert Stöcker

Kirchenglocken !

Glocken klingen in die Lande,
sie verkünden ihrer Kirche Macht,
ob zum Ruhme, ob zu ihrer Schande,
wer hat je darüber nachgedacht?

Sie rufen schon seit über 1000 Jahren
zur Andacht und zur Frömmelei.
Wo immer Krieg und Scheusslichkeiten waren,
Kirchenglocken waren stets dabei.

Wo blieben sie, die kühnen Denker,
von religiösem Wahn und Aberglauben frei?
Sie starben qualvoll auf dem Scheiterhaufen, unter'm Henker,
Kirchenglocken waren stets dabei.

Folterkammer, Folterwerkzeug, Folterknechte,
wie entsetzlich klingt ein jedes Wort,
mit diesen Mitteln kam zu ihrem angemassten Rechte
die Kirche, die der Christenmenschen Hort.

Kirchenglocken können davon künden,
endlos grausam ist der dunkle Reigen.
Gewalt und Irrtum, Sünden, Sünden –
Wann endlich werden Kirchenglocken schamvoll schweigen?